

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

30.10.1845 (No. 296)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 30. Oktober.

No. 296.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Berlin, 22. Okt. Eine Korrespondenz vom Main in Nr. 552 der „Weserzeitung“ bringt auch die durch ein rheinisches Blatt theilweise von Wien her bestätigte Nachricht, daß in Folge von Konferenzen am Rhein von Seiten der Regierungen strengere Maßregeln, besonders in Bezug auf die Presse, zu erwarten seyen. Ihr Hr. Korrespondent spricht sogar von Wiederbelebung der frankfurter Untersuchungskommission und bemerkt speziell in Bezug auf Preußen, daß das Zensurgericht die Weisung erhalten habe, künftig keine Gründe mehr für verweigerte Druckerlaubnisse zu veröffentlichen. Es freut uns, alle diese Befürchtungen für nichtig erklären zu können. Wir haben nämlich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, daß wenigstens in Preußen an keine Restriktionen in dem besagten Sinne gedacht wird. Zu welchem Zwecke die Untersuchungskommission erneuert werden sollte, ist hier nicht abzusehen, weil die Zeitbewegungen in ihren Ursachen und in ihrem Verlaufe klar vorliegen und ganz anderer Natur sind, als daß eine Bundeskommission zu ihrer Aufhellung oder ihrer Stillung etwas beitragen könnte. Was aber die Pressefrage betrifft, so ist weder dem Oberzensurgerichte bisher eine Weisung der beregten Art zugegangen, noch ist die Absicht vorhanden, eine ähnliche Maßregel einzutreten zu lassen. Die nach wie vor erfolgende ungestörte Bekanntmachung von Entscheidungsgründen ist wohl am besten im Stande, die beforgnißerregenden Gerüchte zu zerstreuen. Wenn indessen derselbe Hr. Korrespondent das kürzlich erlassene Verbot des Herumreisens der Geistlichen mit den angeblichen Verabredungen am Rhein in Verbindung bringt und dasselbe als eine theilweise Ausführung dortiger Beschlüsse bezeichnet, so müssen wir hier einer offenbaren Verwechslung und Verknüpfung der Sachlage entgegenreten. Ganz abgesehen davon, daß unsere Gesetze (Landrecht Thl. II. Tit. IX. §. 413 — 16) dem Pfarrer das eigenmächtige Verlassen seiner Gemeinde untersagen und die Befugniß zu verreisen von der Genehmigung der kirchlichen Vorgesetzten abhängig machen — mithin auch, da den Vorgesetzten Gründe und Zweck der Reise angegeben werden müssen, es schon einzig und allein in deren Hand legen, die Erlaubniß zu gewähren und zu verlagern, je nachdem ihnen der ausgesprochene Zweck angemessen oder nicht angemessen erscheint, so daß also die Oberbehörde hier gar kein spezielles Verbot mehr zu erlassen hatte — so ist die neulich wiederholte Einschränkung der bestehenden Vorschriften durch die Natur der Dinge selbst gefordert worden. Unsere Pfarrer sind als Seelsorger bei ihren Gemeinden angestellt, und die von ihnen übernommene Pflicht, je in ihrem Wirkungskreise durch Lehre und Beispiel nach Kräften für die ruhige Entwicklung und das friedliche Gedeihen des gemeinsamen Lebens zu sorgen, verträgt sich nicht mit der Eigenschaft von reisenden Volksversammlungspräsidenten. Denn diese Versammlungen können nur Aufregung und Verwirrung stiften, können nur die Anarchie statt der öffentlichen Ordnung fördern, und sind deshalb gesetzlich verboten. (Wes. 3.)

— Ueber den Erfolg der Sendung des Konfistorialraths Snetlage erfährt man, daß der beabsichtigte Zweck, die Vereinbarung der protestantischen Regierungen Deutschlands, schwerlich erreicht werden wird, da er bei einigen Regierungen, wie der von Koburg-Gotha, Sachsen-Weimar, keinen Anklang finden soll. Unter denen, die dem Zwecke entschieden huldigen, werden Hannover und Kurhessen genannt. (Magd. 3.)

**Bayern.** Würzburg, 23. Okt. Mit großer Spannung sieht man einer Schrift entgegen, welche, wie man vernimmt, von kundiger Feder für den nächsten Landtag vorbereitet wird. Sie soll sich hauptsächlich über die finanziellen Verhältnisse Bayerns verbreiten, und in dieser Beziehung höchst wichtige Aufschlüsse über gewisse Fragen bringen, über welche sich im Publikum längst allerlei Bedenkllichkeiten geäußert haben. (R. 3.)

**Hannover.** Hannover, 25. Okt. Seine königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist heute hierher eingetroffen und im Ernst-August-Palais an der Adolphstraße abgestiegen. Seine königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg so wie der Erbgroßherzog und Prinzessin Friederike königl. Hoheiten sind gestern mit dem zweiten Eisenbahnzuge von Magdeburg hierher ein-

getroffen. Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und Prinzessin Friederike haben die Reise nach Oldenburg gleich weiter fortgesetzt, Seine königl. Hoheit der Großherzog aber erst heute Morgen die Rückreise dorthin angetreten. (H. 3.)

**Hessen-Homburg.** Bad Homburg, 25. Oktober. Da man unsere Stadt mit der jetzt errichtet werdenden kassel-frankfurter Eisenstraße auf eine sehr auffallende Weise umgeht, so wird nunmehr die Erbauung einer Zweigeisenbahn nach Frankfurt, welche in die vorbemernte Hauptisenstraße einmünden soll, projektiert. Wie verlautet, stehen an der Spitze der Unternehmung die Bankierhäuser v. Rothschild und v. Haber, so wie die Gebr. Blanc. Hätte man Homburg in die Linie der vorbemernten Hauptbahn aufgenommen, es würde für deren Rentabilität unfreiwillig von unermeßlichem Vortheile gewesen seyn, da auf dieser ganzen Bahnstrecke keine einzige Stadt ist, welche einen solchen Verkehr aufzuweisen hat, als ihn Homburg in der That besitzt. (M. 3.)

Aus dem Mecklenburg'schen, 18. Okt. Die mecklenburg-strelitzische Regierung hat jetzt ebenfalls die Stände zu dem am 12. Novbr. in Sternberg abzuhaltenden Landtage einberufen. Die Vorschläge der Regierung bezwecken unter Anderem die Reform des Steuer- und Zollwesens und die Verbesserung der Ziviljustizpflege. Es beabsichtigen die adeligen Gutsbesitzer den Antrag auf eine Fideikommissordnung zur Erleichterung der Fideikommissstiftungen. Die bürgerlichen Gutsbesitzer wollen hiergegen Vorstellungen machen, auch andere Anträge stellen, welche eine Durchsicht des Staatsgrundgesetzes und Ausmerzung veralteter Punkte, Abstellung der alten Eröffnung der Landtage auf freiem Felde, Verlegung der Landtage in eine größere Stadt, Beschwerde über mißbräuchliche Geschäftsverfahren des engeren Ausschusses, Abstellung des Mißbrauchs der ständischen Syndici durch das adelige Landtagsdirektorium, ferner unbeschränktes Bittschriftenrecht, Aufhebung der Zensur und Einführung von Pressegesetzen, Emanzipation der Juden, Errichtung einer Landesbank und Einführung eines Wechselrechts, Einverleibung Schleswig-Holsteins in die dänische Monarchie (?), bessere u. abgekürzte Prozeßordnung, Aufhebung der Wahl- und Schlichtersteuer, Revision der Armen- und Heimathgesetze, gleichmäßige Besteuerung der durch die Post bezogenen Zeitungen ohne Rücksicht auf politische Farbe, Verbesserung der Landeschulen und Errichtung eines zweiten Schullehrer-Seminars, Einführung von Dienstbotenbüchern u. c. betreffen. (H. 6.)

**Württemberg.** Stuttgart, 26. Okt. Der Zusammentritt des württembergischen Handelsvereins zu einer Generalversammlung — statutenmäßig je nach dem Ablauf zweier Jahre stattfindend — erfolgte heute im Lokale der Bürgergesellschaft unter dem Vorsitze des Hrn. Karl Ostertag aus Stuttgart. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die sich vorzüglich mit der bisherigen Wirksamkeit der Schiedsgerichte beschäftigte. Aus den verhältnismäßig wenigen Streitfällen, gegenüber der ansehnlichen Zahl von Mitgliedern (nahezu eintausend), rechtfertigte sich der günstige Schluß auf die Regelmäßigkeit, Ordnungseliebe, rechtliche Gesinnung des vaterländischen Handelsstandes. Den Schiedsgerichten ward für gewissenhafte, umsichtige Berufserfüllung rühmende Anerkennung zu Theil, überdies ihre Bedeutung für die Zukunft nicht verkannt, da das Institut, mehr und mehr in das öffentliche Vertrauen übergehend und von diesem seinerseits gefördert und getragen, an der Wiedergewinnung eines mündlichen öffentlichen Gerichtsverfahrens für das ganze Volk wesentlich Antheil haben müsse. In dem Reichenschaftsbericht wurde vorzüglich die Frage abgehandelt, ob die zunächst von der ulmer Kammer angeregte Statutenänderung, zu Einführung des Grundsatzes der Appellation in das schiedsgerichtliche Verfahren, sofort zur Berathung kommen oder an die nächste Generalversammlung überwiesen werden solle. Während die H. Friedrich Federer und Heinrich Müller jeder Berufung sich abhold erklärten, die H. Karl Ostertag und Dr. Pfizer (letzterer Präsident des stuttgarter Handelsgerichts) auf Vorbereitung der Frage durch eine Kommission und auf Vertagung der Beschlußnahme bis zur nächsten Generalversammlung antrugen, sprachen sich die H. Profurator Klett (Vorsitzender des ulmer Handelsgerichts), Reuß aus Heilbronn, Wunderlich aus Ulm, bei der von ihnen behaupteten Dringlichkeit der Sache und zur Beruhigung der Gemüther für einen Mittelweg, die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung inner-

## Die Scienziati in Neapel.

(Aus einem Schreiben vom 19. September.)

Neapel ist die Stadt der Kontraste, und war es niemals mehr wie jetzt, wo Wissenschaft, Aberglaube und Pöbelserei neben einander gehen, und jedes in seinem Kreise zur Unterhaltung der hier versammelten Menschenmenge beitragen. Der Gelehrtenkongreß versammelt sich jetzt zum erstenmal in Neapel, und wie sich leicht denken läßt, kurzten eine Menge Ansichten, die man zum Theil für unumgänglich halten sollte, wenn man sie nicht ganz ernsthaft debattiren hörte. Einige meinen; der „Kongreß“ solle die Angelegenheiten der Regierung in Erwägung ziehen, eine Konstitution entwerfen oder wenigstens eine der schweren Auflagen, unter denen das Volk seufzt, aufheben, Andere stehen mit aufgesperstem Munde da, wenn man nur die Scienziati nennt, und scheinen zu fragen, was dies denn für eine Menschenrasse sey. Ich finde überhaupt, daß man hier von dem Zwecke, den der Kongreß sich vorgesetzt, sehr wenig begreift, und die Mitglieder werden von dem vornehmen Pöbel hauptsächlich darum willkommen geheißen, weil ihre Zusammenkunft Veranlassung zu einer Reihe von Belustigungen gibt. Die Lazzaroni jedoch, welche in ihrer Art eine eben so distinguirte Klasse sind, wie der vornehme Pöbel, können ihre Scherze über die „Scienziati“ oder „Scosscienziati“ (Gewissenlosen) oder „Licenziati“, wie man sie bunt durcheinander nennt, nicht lassen. Eine Probe unter Hunderten von dem Wig dieser lustigen Bursche kann ich nicht unerwähnt lassen; zur Erklärung aber muß ich vorausschicken, daß den Scienziati ein öffentliches Gastmahl gegeben wird, für welches sie nur 6 Carlini zahlen, während der wirkliche Werth 10 — 12 beträgt, der Rest wird von dem Sindico, als Repräsentanten der Stadt, bezahlt. Als ich vor einigen Tagen durch eine Straße schlenderte, stand eines dieser nachtheiligen Kinder der Sonne da, schwärzte sich die Füße und Knöchel, band etwas Steifes um seinen Hals, stellte sich dann mit großem Ernst vor eine tragbare Pasterenbude, nahm einen von den dampfenden Lederbissen zum großen Erstaunen

des Verkäufers und verschlang ihn. „Was kostet die Pastete?“ — „Drei Grani.“ — „Hier,“ sagte der Lazzarone, „sind zwei.“ — „Santo Dio,“ rief der Pasterenbäcker voll Wuth, „ich sagte ja, drei.“ — „Dho!“ erwiderte kalt der Andere, „der Sindico bezahlt das Uebrige, ich bin ein Scienziato,“ und fort schritt er mit affektirtem Ernst. Der Pasterenbäcker verstand den Wig, und lachte endlich selbst mit, wie andere. Solche Scherze, obwohl harmlos an sich, sind es nicht immer für die Personen, welche sich vergleichen erlauben, denn vor wenigen Tagen wurde der arme Pulcinello, der sich im Theater von San Carlino eine ähnliche Freiheit herausgenommen hatte, hart dafür gestraft. Im ersten Theile des Stückes schilt Pulcinello's Frau ihn hart aus, daß er so spät nach Hause komme. Habe Geduld, habe Geduld, war die Antwort; ich bin eben in die Bude gegenüber getreten, habe mir hier die Stiefel putzen lassen, und gerieth mit dem Manne in ein Gespräch über die Wissenschaft; das hat mich so lange aufgehalten. Che bella cosa! fuhr er fort, selbst die Schuhputzer wurden Scienziati! Noch an demselben Abend wurde der arme Pulcinello verhaftet, und der Fall soll nicht der einzige seyn. Solche Strenge taubt dem Publikum viel Unterhaltung, welche die neapolitanische Lustigkeit ihm sonst bieten würde.

Ich habe Gingangs bemerkt, daß in Neapel jetzt eine wunderliche Mischung herrscht, daß Wissenschaft und religiöser Wahn Hand in Hand gehen, denn während die Scienziati mit ihren Anordnungen emsig beschäftigt sind, fließt jetzt in der Kathedrale das Blut des heiligen Januarius. Der Stadtpatron hat dieses Wunder, das sechs Monate Glück und Zufriedenheit gewährt, so eben wieder vertichtet; der Donner der Kanonen vom Fort Sant Elmo, den Hafenbatterien und den Schiffen verkündet es. Diese zwei Erscheinungen, der Congresso der Scienziati und das Fest des heiligen Januarius neben einander bilden einen Kontrast, der das Interesse der Szene noch ungemein vermehrt.

halb eines Jahres, einzig zum Behufe der Statutenänderung in der angegebenen Richtung, aus. Eine überwiegende Mehrheit erklärte sich jedoch für die Entscheidung durch die nächste ordentliche Versammlung und für die Niederlegung einer besondern, von der nächsten geschäftsführenden Handelskammer getrennten Kommission, welche die Statuten einer gewissenhaften Prüfung unterwerfen solle. Der Antrag, den Grundsatz der Appellation schon jetzt für angenommen zu erklären, sonach nur die Art und Weise der Durchführung der Kommission zur Aufgabe zu machen, wurde abgelehnt, vielmehr auch in dieser Beziehung dem Gutachten jener nicht vorgegriffen, der namentlich auch die Anträge auf Erhöhung der Sportelanlage bis zum Betrage der Landesgerichts-Sporteln, auf Zuweisung Göppingens an die stuttgarter Handelskammer, auf Errichtung weiterer Kammern zur Berichterstattung zugewiesen wurden. Dagegen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Verweisung der Parteien wegen Abnahme des Eides an die ordentlichen Gerichte, wenn bei Erkenntnissen der Schiedsgerichte auf Eid die Parteien über eine feierliche Versicherung als Eidsurrogat sich nicht verständigen; Bornahme der Wahlen zu den verschiedenen Handelskammern, im Laufe desselben Monats und zwar jedesmal im Monat Mai; Abhalten der Generalversammlung jedesmal im Monate September, wobei der geschäftsführenden Kammer zur Pflicht gemacht wird, die Mitglieder von den in der Versammlung vorkommenden Gegenständen drei bis vier Wochen zuvor in Kenntniß zu setzen. Auch wurde der §. 15 der Statuten dahin authentisch erläutert, daß das Loos nur das Erstmal über den theilweisen Austritt aus der Handelskammer entscheidet, und daß die Ausgetretenen sogleich wieder wählbar sind. Zur geschäftsführenden Handelskammer für die nächste Periode, so wie zum Orte der nächsten Generalversammlung wurde Reutlingen ernannt. Als der Thätigkeit der Kammern ganz besonders zu empfehlende Gegenstände wurden auf Anregung des Hrn. Kommerzienraths v. Jobst bezeichnet: die Eisenbahn- und die Zollfrage. — Dürfen wir uns ein Urtheil über den Charakter der Versammlung erlauben, so gebührt ihr das Lob ruhiger Haltung und gegenseitiger Anerkennung, beides wohl zunächst entsprungenes aus der gemeinsamen Ueberzeugung eines redlichen, einzig auf das Gute gerichteten Strebens, und gefördert durch eine Leitung, die mit dem Vorzuge einer nicht gewöhnlichen Rednergabe den würdigsten Anstand verbindet. (S. M.)

Stuttgart, 28. Okt. (Korresp.) Gestern erschien unser Militär zum ersten Male mit den neuen Käpis vor dem König, denn bisher hatte man nur Offiziere damit bekleidet gesehen. Sie nehmen sich in Reihe und Glied vorzüglich gut aus und haben dabei den Vorzug, den Soldaten durch Leichtigkeit und Bequemlichkeit den Dienst leichter zu machen. Uebrigens sollen diese Käpis vorerst nur an Sonn- und Feiertagen getragen werden, in den Wochentagen aber die in großer Zahl noch vorräthigen Szalos dienen. — Unsere Eisenbahnfahrten von Cannstatt nach Untertürkheim ziehen fortwährend ein großes Publikum an, besonders an Sonntagen, wo man sich buchstäblich um die Billete reißt. Uebrigens sind noch immer nicht mehr als vier Personenwagen im Gebrauch, so wie die beiden Lokomotiven „Nekar“ und „Fils“; weitere Personenwagen sind erst im Bau, und weitere Lokomotiven in der Aufstellung und Zusammensetzung begriffen. Obgleich diese Fahrten nicht anders wie als Spazierfahrten zu betrachten sind, so haben sie doch wenigstens den praktischen Werth, daß sie das Dienstpersonal einüben, bis die größeren Fahrten beginnen können. Allgemein gerühmt wird der Rosenfeintunnel wegen seines schönen und soliden Baues, so wie der unmittelbar an denselben sich anschließende Nekarübergang, welche beide rasch voranschreiten. Wunderbar überraschend und einer der herrlichsten Punkte auf deutschen Eisenbahnen dürfte die Aussicht von der Höhe vor diesem Tunnel und beim Nekarübergang werden. Es liegt gegenwärtig der Eisenbahnkommission ein Plan zur Entscheidung vor, den Uebergang nach dem künftigen Bahnhof über den Garten des Hotel Hermann (Badgarten) weg durch einen Viadukt zu bewerkstelligen, damit dieser herrliche Versammlungsort der stuttgarter schönen Welt und der Elite der künftigen Badewelt in seiner ganzen Schönheit erhalten bleibe, während durch Ausführung eines Damms der Garten mitten durchschnitten und zur größeren Hälfte als Spaziergang für die Badgäste verloren ginge. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Plan angenommen wird, denn es soll nachgewiesen sein, daß die Mehrkosten eines Viadukts vor einem Damm nicht erspart würden, da im Fall der Führung eines Damms die Terranerwerbung und Entschädigung an die Eigenthümer des Badgartens für den ihnen durch Abschneidung des Gartens erwachsenden Verlust eben so viel wo nicht mehr betragen würden, als ein Viadukt weiter kostet als ein Damm. — In Betreff unserer Lebensmittelpreise ertönen fortwährend die ärgsten Klagen, das Brod ist bereits auf eine bedeutende Höhe gestiegen und soll noch immer höher im Preise kommen, und auch die Kartoffeln gehen trotz des Ausfuhr- und Großhandelsverbots nur unbedeutend im Preise herunter. Wenn freilich wahr ist, was hiesige Blätter in Betreff der Früchte und Kartoffeln erzählen, so wären es die königl. Behörden selbst, welche mit zu diesen theueren Preisen beitragen und die königl.

Berordnung umgehen. Hier in der Residenz entwickelt die Polizei eine lobenswerthe Thätigkeit in Ueberwachung der Märkte. (A 63)

### Frankreich.

Paris, 26. Okt. (Korresp.) Der gestern früh eingetretene und den übrigen ganzen Tag fortdauernde Nebel hat die Mittheilung des Schlusses (S. gestr. Karls. 3tg.) der vorgestern abgebrochenen telegraphischen Depesche aus Perpignan vom 23. d. unmöglich gemacht; die ministeriellen Blätter bringen daher auch gar keine neueren Mittheilungen aus Afrika, und wir sind somit auf einige ältere Nachrichten aus Toulon beschränkt. Diese Korrespondenzen melden, daß die aus Frankreich eingeschifften sechs Regimenter nicht gleich zu den Operationen verwendet, sondern die schon länger in Afrika befindlichen Garnisonen in den ruhigen Provinzen ablösen werden, die ihrerseits vorrücken; die beiden Reiterregimenter werden jedoch sogleich verwendet. Marschall Bugeaud soll die Absicht haben, nach vollkommener Beruhigung der Provinz Oran an der Spitze von 15,000 Mann in Marokko einzumarschiren und seine Militäroperationen in großem Maßstabe zu machen. Der französische Konsul in Tanger ist beauftragt, bei dem Kaiser Abderrhaman erste Reklamationen wegen Nichterfüllung des letzten Friedensvertrags und abermaliger Verlegung des französischen Gebiets zu erheben, und die Flotte des Admirals Parfeval-Deschènes wird vor Tanger erscheinen, um diese Reklamationen zu unterstützen. — Die englischen Blätter bringen nach einem angeblichen Briefe aus Valparaiso vom 21. Juli die Nachricht, daß die französ. Fregatte „Urania“ (vor Tahiti) den engl. Steamer „Salamander“ in Grund und Boden geschossen habe. Es ist wohl nicht erst nöthig, einer solchen Lüge zu widersprechen; wer die See kennt, weiß, daß eine Fregatte einen kleinen Dampfer nicht in den Grund bohrt, sondern aufbringt. — Der Präsekt Marcellac; durch eine telegraphische Depesche vom 21. d. nach Paris berufen, ist gestern vom Minister des Innern und später vom Marschall Soult empfangen worden; die Zusammenkunft mit Letzterem soll sehr lebhaft gewesen seyn, und Hr. Marcellac gleich darauf seine Entlassung eingekündigt haben. — Der König kam gestern von St. Cloud in die Tuilerien und arbeitete mit den Ministern; man bemerkte, daß Marschall Soult fehlte. — Der „Courrier français“; einst eines der gelesesten Blätter, ist gestern zum zweiten Male öffentlich ausgetreten worden. Obwohl der Ausrufspreis von 100,000 Fr. auf 25,000 Fr. herabgesetzt war, fand sich kein Käufer; er wird nun nochmals um 10,000 Fr. ausgetreten werden. — Heute, Sonntag, keine Börse.

### Großbritannien.

London, 21. Okt. Kaum ist das Gerücht von einem Meinungszwiespalt zwischen Peel und Wellington, nachdem es dem „Chronicle“ zu einer Parallele zwischen diesen beiden Staatsmännern Anlaß gegeben, verhallt, so taucht ein anderes, minder unwahrscheinliches auf: der Bruch zwischen Peel und Stanley soll so ernster Art geworden seyn, daß der Austritt des Letztern aus dem Kabinete noch vor dem Zusammenritte des Parlaments fast mit Gewißheit zu erwarten sey. Sonderbar ist es nur, daß, wie der „Globe“ jene Nachricht aus einem dubliner Blatte mittheilt, so die „Times“ für die jegige den in Edinburg erscheinenden „Scotsman“ als Gewährsmann anführt. Von Meinungsverschiedenheiten zwischen Peel und dem Kolonialminister war schon früher manchmal die Rede; Stanley's Kolonialverwaltung, z. B. in Bezug auf Neuseeland, scheint nirgends recht zu befriedigen. — Nach den mildesten Berechnungen soll durch die Kartoffelsäule in Irland durchschnittlich ein starkes Fünftel des ganzen Ertrags der Insel verdorben seyn. Keine einzige Grafschaft ist verschont; wohl aber kommt es vor, daß mancher einzelne Acker mitten unter lauter angesteckten ganz verschont geblieben ist. Und doch meldet der „Dublin Advertiser“: aus Dublin und andern hiesigen Irlands seyen große Ladungen Kartoffeln nach verschiedenen Punkten des Kontinents verschifft worden, so daß ein Order in Council zum Verbot der Ausfuhr, so wie zur Gestattung freier Einfuhr aller Lebensmittel dringend nöthig sey.

### Niederlande.

Haag, 22. Okt. Der Minister des reformirten Kultus hat heute feierlich die erste Versammlung der allgemeinen Synode der reformirten Kirche gemäß der neuen Organisation von 1844 eröffnet.

### Schweiz.

Zürich, 27. Okt. Mit Vergnügen theilen wir dem Publikum die Nachricht von der gestern erfolgten Ankunft des Hrn. Negrelli mit, der, seine frühere Wirksamkeit bürgt uns dafür, gewiß mit eben so viel Eifer als Geschick seine Aufgabe, die schweizer. Nordbahn zu bauen, lösen wird. Nachdem Hr. Negrelli schon früher unter uns gewirkt und sich vielfache Verdienste erworben hat, ist er nun berufen, die erste Eisenbahn in der Schweiz herzustellen, und damit, gestützt auf reiche Erfahrungen, ein Muster für künftige

### Literarisches.

Ueber das Archiv für Bürgermeister, Gemeinberäthe, Rathsschreiber und Waisenrichter. Karlsruhe, bei G. Braun.

In der Reihe der Blätter, welche sich zur verdienstlichen Aufgabe gemacht haben, durch belehrende Abhandlungen über Thelle der Gesetzgebung deren sinnerrechten Vollzug zu fördern, hat unter Andern auch das oben erwähnte, seit einigen Jahren erscheinende Archiv für Bürgermeister u. s. w. sich nicht bloß durch den Zweck, gerade dem Stande Belehrung zu verschaffen, der für die Erfüllung seines wichtigen Berufs der Belehrung am meisten bedarf, sondern auch durch die Art und Weise, wie es diesen Zweck zu erreichen strebt, solch' gültigen Anspruch auf Anerkennung erworben, daß Einsender dieses nicht umhin kann, die Aufmerksamkeit nicht nur aller Gemeindebeamten, sondern auch der Staatsbehörden auf dieses Blatt zu lenken. Monatlich zwei Mal erscheinend, liefert es immer zuerst den Geschäftskalender, der den Gemeindebeamten auf diejenigen regelmäßig wiederkehrenden Geschäfte aufmerksam macht, welche in dem betreffenden Monat zu besorgen sind. Eine zweite Abtheilung ist belehrenden Aufsätzen über alle jene Theile der Gesetzgebung gewidmet, deren genaue Kenntniß dem Gemeindebeamten nöthig ist, namentlich über das wichtige Pfandwesen, über das Gemeinrecht, über die Polizei- und ökonomische Verwaltung, über das Gemeinerechnungswesen, über die Gebührebezüge der Gemeindebeamten u. s. w. Diese Aufsätze, welche den Zweck der Belehrung durch Mittheilung gut gewählter Beispiele sehr wesentlich fördern, sind klar und gemeinverständlich geschrieben, und — bei der Natur des Stoffes ein besonders glücklicher Gedanke — in die Form munterer Gespräche eingeleidet, so daß der Leser einen gut geschriebenen Volkstaler vor sich zu haben glaubt. Ueberdem werden zugleich in einem zweckmäßig abgefaßten Beiblatt Muster für die den Gemeindebeamten obliegenden verschiedenen Ausfertigungen mitgetheilt. (Das Beiblatt von gegenwärtigem Jahr enthält, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, ein durch alle Rubriken hindurch geführtes Gemeinerechnungsformular nach der neuen Vorschrift, das jedem Rechner und Rechnungsführer Schritt vor Schritt klar den einzuhaltenden Weg bezeichnet. Außerdem enthält das Archiv selbst die nöthigen Belehrungen in vollständigster Ausführung. Eine dritte Abtheilung endlich liefert Entscheidungen der höhern Gerichts- und Verwaltungsbehörden über einzelne Zweifels- und Streitfälle, durch deren Aufnahme dieses Blatt nicht bloß für die Gemeindebeamten, sondern zugleich auch für die Staatsbehörden entse-

nen Werth erhält. Wie sehr dasselbe allerwärts und selbst von jedem Bürger gelesen zu werden verdiene, zeigt diese kurze Bezeichnung des Stoffes und seiner Behandlungsweise wohl genügend, und Einsender dieses füßt sich daher um so mehr veranlaßt, auf dieses schätzbare Organ der Belehrung aufmerksam zu machen, als mehrfältige Wahrnehmungen ihn überzeugen haben, daß dasselbe noch nicht so bekannt ist, als es nach seinem Werthe bekannt seyn sollte. Die Gemeinberäthe sind ermächtigt, solches auf Kosten der Gemeindekasse anzuschaffen. (A 55)

### Verschiedenes.

— Seit mehreren Jahren lebte zu Paris, Straße Pontion Nr. 10, ein Engländer Namens Sir Edward Douglas; sein Charakter, sein feines, ausgezeichnetes Benehmen, sein Geist hatten ihm Zutritt in die glänzendsten Salons seiner Landesleute verschafft. Er sprach selten und offenbar ungern von seinen Verhältnissen; was man aber davon in Erfahrung gebracht hatte, dient nur dazu, die Achtung für ihn zu steigern. Es war bekannt, daß Sir Douglas in London mit einer jungen Dame verheiratet gewesen war, welche ihn kurze Zeit nach der Hochzeit verließ und mit einem Kavallerieoffizier das Weite suchte. Der betrogene Gatte hatte nicht von dem englischen Gesetze Gebrauch gemacht, das ihm gestattet, indem er einen Prozeß gegen den Verführer seiner Frau einleitet, eine große Summe als Ersatz für seine gekränkte Ehre zu fordern; er hatte sich würdiger benommen und augenblicklich das Land verlassen, wo er so betrogen worden war. Er hatte sich nach Frankreich begeben. Bald kam von England aus die Nachricht, daß die treulose Frau nach kurzem Krankenlager gestorben sey. Sir Edward Douglas war also Wittwer und konnte eine neue Verbindung schließen. Er war stets sehr liebenswürdig und galant gegen die Damen gewesen, und Mütter, welche heirathsfähige Töchter hatten, blickten mit Wohlgefallen nach ihm hin, und hätten ihn wohl zum Schwiegerohnen gewünscht; selbst man geneig aber schien der beliebte Engländer eine junge Dame besonders auszuzeichnen; doch war es plötzlich, als zöge er sich gewaltsam wieder zurück, daß dieselbe selten und lebte nach wie vor allein, doch wie es schien auf elegantem Fuß. Vor 8 Tagen hat eine sehr kurze Krankheit dem Leben des Sir Edward Douglas ein Ende gemacht. Von Seiten der Polizei mußte sich der Arzt des Bezirks in das Sterbehause begeben, um den Todesfall zu bestätigen. Der Arzt aber wurde in Stand gesetzt, ganz unerwartete Dinge zu bestätigen: ein Akt des Zivilgerichts bezeugte, daß Sir Edward Douglas, der betrogene Gemann, der Gegenstand so vieler Wünsche, der liebenswürdige Mann — eine Dame war!

Eisenbahnbauten in der Schweiz zu geben. Wir wissen, daß er diesen ermu- thigenden Gesichtspunkt auch seinerseits aufgefaßt hat, und freuen uns daher um so mehr, die Ausführung der Nordbahn seiner kundigen Leitung anvertraut zu sehen, denn die gelungene Herstellung dieser ersten Bahn wird gewiß von großem Einfluß auf die Verwirklichung ähnlicher schweizer. Unternehmungen seyn. (N. 3. 3.)

Baden.

△ Karlsruhe, 28. Okt. Der Werth und die Nothwendigkeit der tur- nerischen Ausbildung der Jugend werden nachgerade allenthalben mehr und mehr erkannt. Gesunde körperliche Bewegung übt den förderlichsten Einfluß auf das Wachsthum, auf die Entwicklung von Kraft und Gewandtheit, so wie auf die Energie des Charakters. In den gelehrten Anstalten unseres Landes hat darum die Fürsorge der Oberstudienbehörden bereits seit mehreren Jahren manche zweckmäßige Anordnung getroffen, und darf man mit Zuversicht hoffen, daß nach und nach in allen Schulen geturnt werden wird, wozu freilich vor Allem für die Heranbildung der Lehrer nothwendig geforgt werden muß. Auch dem Militärturnwesen wird allmählig in Deutschland jene Aufmerksamkeit ge- widmet, welche man in Frankreich und Rußland längst der Sache zugewendet. Bereits seit dem Jahre 1830 wurden in Baden, Württemberg und Bayern, und seit 1840 auch in Preußen und Sachsen die Turnübungen beim Militär eingeführt. Um indeß dem Turnwesen bei dem badischen Militär einen ge- regelten, auf wissenschaftliche Grundlage gebauten Fortgang zu verschaffen, hat das großh. Kriegsministerium eben erst eine sehr erfreuliche, weil unzwei- felhaft förderliche, Einrichtung getroffen, indem dasselbe den Hrn. Karl Euler, einen eben so gründlich theoretischen als praktisch geübten Turnlehrer angestellt, um für alle Waffen des badischen Armeekorps die Lehrer auszubilden und die verschiedenen Turnreglements zu entwerfen. Hr. Euler, auch als Schriftsteller im Fache des Turnwesens rühmlich bekannt, hat bereits in Breslau, Danzig, Königsberg, Köln und Neuwied mit bestem Erfolg namentlich auch bei dem Militär die Turnübungen geleitet, und es läßt sich mit Grund erwarten, daß seine Bemühungen auch bei den badischen Truppen wohlthätige Wirkung äußern werden. Der Lehrgang ist auf 36 Stunden festgesetzt. Den ersten Kursus bilden die hiesigen 5 Bataillone Infanterie, jedes Bataillon für sich, so daß er täglich fünf Turnstunden zu geben hat. Den zweiten Kursus bil- den die Artillerie und Pioniere, die Reiterei, die Kriegsschüler und die Offiziere, die sich, wie verlautet, zahlreich gemeldet haben sollen. Jede der übrigen Garnisonen (Bruchsal, Mannheim, Rastatt und Freiburg) hat nur einen Kursus, so daß bis zum 1. September des nächsten Jahres die Lehrer für sämtliche Waffen des badischen Armeekorps gebildet seyn werden. Es werden sich hieraus zwei nothwendige Folgerungen ergeben: 1) Baden, Würt- temberg und Darmstadt bilden das achte deutsche Bundes-Armeekorps, und es erscheint sonach als eine natürliche Folge, daß ein systematisch geordnetes Mi- litär-Turnwesen auch in Württemberg und Darmstadt eingeführt werde. In- dessen wird zwar schon seit längerer Zeit in Schule und bei der Armee ge- turnt, doch fehlt die prinzipielle Einheit. In Darmstadt ist dagegen noch we- nig geschehen. 2) Wenn die Soldaten, d. h. die Erwachsenen turnen, so setzt dies das Turnen der Jüngeren, der Schulen, voraus. Die Organisation des badischen Schulturnwesens ist nun aber leicht, da Hr. Euler in den fünf Gar- nisonsstädten herumwandert, und in diesen wenigstens die Lehrer am Orte selbst, vor Allem aber die Seminaristen sich an dem Unterrichte betheiligen können.

△ Karlsruhe, 29. Okt. In Nr. 294 der „Karlsru. Ztg.“ wurde aus Try- berg die Angabe eines dortigen Korrespondenten der „Oberh. Ztg.“ — „als sey im Bezirk Tryberg die Gendarmerie vom Amt beauftragt worden, Ronge bei seinem Erscheinen sogleich dem Amte vorzuführen“ — als eine lügenhafte bezeichnen, da ein solcher Auftrag nicht ergangen. Indessen hatte natürlich jene Nachricht die Runde in den Zeitungen gemacht, wahrscheinlich in der Absicht, erhöhtes Interesse für den angeblich verfolgten Glaubenshelden zu erwecken, ein Bestreben, das der „Oberh. Ztg.“ und ihrer Geisteschwester, den „See- blättern“, so warm am Herzen liegt. Vielleicht sollte damit ein um so glän- zenderer Empfang in den oberen Gegenden vorbereitet werden; der Zweck heiligt ja die Mittel! der Bewegung zu dienen, ist auch die Lüge nicht zu schlecht; nach solchen Grundsätzen werden, scheint es, die beliebten Zeitungs- nachrichten zurecht gemacht! Jetzt, nachdem jener Allarmruf keine Früchte getragen, ist es an der Zeit, das Manöver aufzudecken und den stillen Maß- stab für derlei Lügenschreiber zu bezeichnen. — Man hätte wohl erwarten dürfen, daß, nachdem jener Angabe auch schon in einem anderen inländischen Blatte in gleicher Weise ent- scheidend widersprochen worden, der Korrespondent und die Redaktion der „Oberh. Ztg.“ sich mindestens beruhigen würden, da sie auch nur bei einiger Einsicht vermuten konnten, es werde Niemand eine Mittheilung geradezu als eine „Lüge“ erklären, wenn dazu nicht hinreichender Grund vorhanden. Nicht ohne Erstaunen kann man darum die Bemerkung vom 25. d. M. entgegennehmen, in welcher die „Oberh. Ztg.“ selbst gleichwohl wiederholt auf ihrer Mittheilung beharrt, weil ihr die Wahrheit derselben als zuverlässig verbürgt worden, und die Verächtlichkeit keinen amtlichen Charakter an sich trage. Auch ohne amtlichen Charakter können wir der „Oberh. Ztg.“ die bestimmte Versicherung geben, daß sie von ihrem Korrespondenten durchaus falsch benachrichtigt worden, und daß sie von ihrer eigenen Wahrheitsliebe nicht das beste Zeugnis gibt, wenn sie des Widerspruchs ungeachtet sich nicht einmal die Mühe nimmt, genauere Erkundigung einzuholen.

Mannheim, 28. Okt. Se. kön. Hoh. der Herzog von Nassau mit Höchst- ihrem Gefolge, von Italien kommend, trafen mit dem Bahnzuge gestern Nach- mittag 3 Uhr 18 Min. hier ein und gerubten, im „Hotel de l'Europe“ abzu- steigen. Nach eingenommenem Mittagmahl setzten Höchstselben Ihre Reise nach Bieberich fort, auf einem besonders zur Verfügung gestellten Dampfsboote der kölnischen Gesellschaft. (N. 3.)

△ Mannheim, im Oktober. (Korresp.) Unter den mannigfaltigen Ge- schenken, welche die Zivilisation freundschaftlich aus Frankreich uns zuge- führt, steht zu jetziger Zeit die Wuth nach Versicherungsgesellschaften aller Art oben an. Es wird bald kein Gegenstand mehr zu nennen seyn, für wel- chen es nicht eine Versicherungsgesellschaft gibt. Zunächst hat man es auf die Lebensversicherungen abgesehen. Seit einigen Monaten bereits treibt eine solche französ. Versicherungsgesellschaft, „l'Equitable“ genannt, hier in Mann- heim und eben so auch in anderen badischen Landestheilen ihr Wesen oder Unwesen. Da die Folgen der durch diese Gesellschaft bereits bewirkten und noch zu bewirkenden Aufnahmen für viele Familien im Großherzogthum höchst unheilbringend werden müssen, so ist der Zweck dieser Veröffentlichung, zur Warnung die Sache näher zu beleuchten. Die pomphaste, markt-schreierische Ankündigung der fraglichen Gesellschaft sichert nämlich den Unterzeichnern das unglaubliche Ergebnis zu, daß dieselben nach Ablauf der geringsten Versiche-

rungszeit von 5 Jahren, nicht allein das volle Einlagekapital — also ange- nommen 200 fl. — zurückerhalten, sondern die Unterschreibenden würden auch noch einen Gewinnantheil beziehen, welcher wenigstens das Vierfache des Ein- lagekapitals betrage, also hier 800 fl. und mit dem Einlagekapital demnach 1000 fl. empfangen. Eine solche glänzende Dividende soll einfach dadurch erzielt werden, daß die Gelder der während der fünfjährigen Versicherungs- periode Abgestorbenen nebst Zins und Zinseszinsen unter die Ueberlebenden vertheilt werden soll. Von einer Zahlung an zurückbleibende Familienglieder ist also keine Rede, denn in der Anzeige wird ja naiv bemerkt, daß durch den Tod des Versicherten zugleich das Bedürfnis verschwinde, wofür die Einlage sorgen sollte. Bitter wäre ein solches Resultat allerdings nicht, allein wer verdanke seinem Schulmeister nicht so viel arithmetische Einsicht, daß ein sol- ches Ergebnis von wenigstens 400 Prozent ein unmögliches ist, und die Herren von der Equitable noch eine ganz andere Absicht haben müssen, weshalb dieselben auf einmal ihre deutschen Nachbarn so glücklich machen wollen. An- scheinend geht aus der Anzeige hervor, daß die Unternehmer der Gesellschaft keinen Gewinn für sich selbst beabsichtigen. Angenommen jedoch, es wäre an der ganzen Sache etwas Glaubwürdiges, wo wäre für den Deutschen nur die mindeste Garantie, um so unbesorgt seine Gelder einigen französischen Spekulanten anzuvertrauen? Die Gesellschaft nennt sich hochtrabend „königl. französ. Gesellschaft Equitable“, was aber weiter nichts heißen will, als daß eben die Gesellschaft eine französische ist, und durch die Regierung als eine solche bestätigt (?) ist. Von einer direkten Verwaltung oder strengen Aufsicht der Regierung über die Geschäfte der sogenannten Equitable ist nirgends ein Beweis geliefert. Unter den Aufsichtsräthen sind größtentheils Personen ge- nannt, welche sehr weit von der deutschen Gränze wohnen, und denen höchste unwahrscheinlich der wahrscheinlich nur für Deutschland ganz extra neu fabri- zirte Prospekt zu Gesicht kommen dürfte. So ist z. B. Marschall Bugeaud, der sich so eben in Afrika mit Abd-el-Kader herumschlägt; Aufsichtsrath, und ob- gleich wir gerne glauben, daß der Held von Isly alle übernommenen Ver- pflichtungen redlich erfüllt, so hat er doch gewiß mehr zu thun, als sich zu über- zeugen, ob das Einlagekapital des Michel Kuhmüller von Neckarau gehörig verwaltet wird. Wir finden Namen von Personen, die als Aufsichtsräthe an der spanischen Gränze wohnen, dann noch den Präsidenten des Kassations- hofes zu Algier, M. Dubard, aber keinen Menschen in Straßburg oder sonst einer Deutschland nahen Stadt, dessen Namen in unserer Gegend als Ehren- mann und sicherer Garant guten Klang hat. Eine ganz ähnliche Gesellschaft bestand fünf Jahre lang in London, mißbrauchte den Namen des Herzogs von Wellington, und war eines schönen Morgens nicht allein über alle Berge, son- dern mit dem Gelde, welches sehr gut versichert und verwahrt war, über das Meer entflohen. Die fragliche Gesellschaft „Equitable“ wollen wir zwar einer solchen Absicht nicht geradezu bezüchtigen; immerhin aber können wir derselben kein Vertrauen schenken. Daß nur Interesse und Spekulation die Triebfedern des Unternehmens sind, wird uns kein Vernünftiger bestreiten wollen; auch haben wir lange genug die französische Hauptstadt bewohnt, um zu wissen, daß wenn ein Coup in Frankreich nicht mehr zu erreichen, man seit längerer Zeit daran gewöhnt ist, alsdann die guten Deutschen mit französischen Einrich- tungen zu beglücken, d. h. deren Geld abzunehmen. Jedermann wird noch erinnerlich seyn, wie die pariser Sociétés du Soleil vor einigen Jahren wie ein großartiges Meteor geräuschvoll am merkantilitisch-politischen Himmel von Europa aufblitzte, allein aus bekannten, auch bei der proponirten Anstalt zu befürchtenden, ähnlichen Ursachen alsbald wieder erlosch oder vielmehr — ver- brannte. Dargethan ist sicherlich, daß die königl. französische Regierung nicht die mindeste Garantie für die Gesellschaft „Equitable“ bietet, ebensowenig ein Bankhaus, das einzeln auch noch keine Garantie wäre. Könnte demnach die Gesellschaft nicht in zwei bis drei Jahren alsdann vielleicht im Besitz von 15 bis 20 Millionen deutscher Guldenstücklein ein imaginäres Unglück treffen, was sie aus Rücksichten der Pflichten gegen sich selbst veranlaßt, den Versiche- ten anstatt der 20 Millionen nur die Hälfte zurückzuerstatten? Leicht wäre es uns, faktisch nachzuweisen, wie unmöglich ein reelles Ergebnis, wie die Gesell- schaft verspricht, zu erringen. Leider haben wir hier beizufügen, daß bereits im Unterherrschaftsbezirk beträchtliche Summen versichert wurden, und daß die Gesellschaft in ihrer weisen Berechnungsgabe sogar die Verwaltungskosten sogleich bei Unterzeichnung der Police mit 5 Proz. erheben läßt, aus Furcht, solche später von der Dividende abziehen zu müssen, und bis zu deren Ausbezahlung die Zinsen zu verlieren. Es ist sicher wünschenswerth, daß sich die Bürger nur mit Vorsicht darauf einlassen, oder noch besser, daß von Oben her die Geschäfte der Gesellschaft „Equitable“ im Lande genau beaufsichtigt, wenn nicht gar verhin- dert werden. Die königl. bayerische Regierung hat schon verschiedentlich deut- schen Gesellschaften sogar verboten, in Bayern zu operiren, u. A. sogar mittelst Ministerialerlaß vom 20. Januar 1841 unter Strafandrohung gegen die zu- widerhandelnden Unterthanen und namentlich gegen die Agenten, die Döllstadt- Gothaische Hagel- und Feuerversicherungsgesellschaft verboten. In Karlsruhe wird die Agentur der „Equitable“ durch Herrn C. A. Braunwarth besorgt, welcher Herr ohne Zweifel noch bessere Auskunft über die fragliche Gesellschaft zu geben vermag, als es uns möglich ist. (A. 59)

Ueber die Versammlung der deutschen Wein- u. Obstproduzenten. (Fortf.) Nachträglich müssen wir noch der Sendung aus Schopshelm (durch Hrn. De- san Kröll) sowie jener aus Hohenheim bei Stuttgart gedenken. Aus dieser Aufstellung ergibt sich im Allgemeinen, daß unsere beiden obern Provinzen fast alle Mutterstämme für Birthschafts- und Tafelobst besitzen, wenn es dann und zwar bald einmal darauf ankommt, die minder wichtigen Sorten auszu- scheiden und bloß die wahrhaft besten für den Landmann beizubehalten. Ueber die Benennungen können wir freilich in einem allgemeinen Berichte nichts mittheilen; die Verwirrung ist aber wahrhaft schauerhaft, 15 bis 20 Benen- nungen für den gleichen Apfel waren nichts Seltenes, ja in ein und derselben Gemeinde hat oft die gleiche Frucht 4 bis 5 andere Namen. Daran sieht man am besten, wie ein Einzelner dieses große Uebel niemals für sich erkennen konnte, und nur auf so weitem Umwege, wie die allgemeinen Obstaussellun- gen, eine durchgreifende allgemeine Verständigung erreicht werden kann. Nur um etwas müssen wir diesseits noch bitten. Frühere Obstfeste haben bewiesen, daß die Landleute sehr oft wieder die Bäume vergaßen, von welchen sie Obst eingeschendet hatten. Wir bitten also besonders jene Einsender, welche aus gan- zen Gemeinden Sammlungen veranlaßten, Vorsorge zu treffen, daß Jeder sei- nen Baum und seinen Namen noch richtig im Gedächtnis habe, wenn ihnen seiner Zeit die wahren Namen, welche zur allgemeinen Verständigung noth- wendig sind, bekannt gemacht werden; ohne diese Vorsicht ginge ein großer Theil des eigentlichen Zweckes wieder verloren. b) Diskussionen über die vor- gelegten Fragen. Die Zahl der Fragen und Anträge betrug 17. An ihrer Beantwortung nahmen zwar nur etwa 12 Mitglieder Antheil, aber diese an-

eine lobens- (A 63)

ene und den schlusses (sh. epeische aus lätter brin- wir sind so- korresponden- nicht gleich befindlichen s vorrück; rrschall Bu- der Provinz en und seine ische Konsul amationen Verlegung s Parseval- zu unterstüt- ese aus Val- ania“ (vor n geschossen bersprechen; er nicht in durch eine vom Mini- ; die Zu- Marcillac kam gehern ; man be- eint eines ausgeboten Fr. herab- 10,000 Fr.

gzwiespalt er Parallele taucht ein und Stan- n aus dem erwiesheit zu e Nachricht ige den in Von Mei- r schon fr- Bezug auf teden Bei- ein starfes ige Graf- Aber mit- meldet der fesen große rtschiff wor- die zur Ge-

ute feierlich che gemäß n Publikum mit, der, l Eifer als ird. Nach- Verdienste weiz herju- für künftige

g er gelesen andlungsweise auf dieses hrechnungun- m Werth der e m e l n e (A 55)

in Engländer nnehmen, sein ft. Er sprach n Erfahrung ekannt, daß welche ihn Weite suchte. t, das ihm eine große er benommen atte sich nach reulose Frau Wittwer und galant gegen en mit Wohl- selbstam ge- en; doch war ebe nach wie ne sehr kurze eiten der Wo- Lobesfall zu zu beständigen- e Chemann, war!

sich wenigen waren jedes in seiner Art unerfesslich und ergänzten sich gegenseitig so vortreflich, daß der Präsident dieser Sektion um so mehr freudig überrascht und zufrieden war, als er — doch selbst der erste Pomologe — mehre Fragen wegen ihrer Schwierigkeit und Delikatesse als unerledigt bleibend voraussetzte. So bewährt sich hier wieder, wie viel einige Wenige vermögen, wenn sie Liebe und Kenntnisse vereinen, — wie die erfolgreiche glückliche Lösung einer Aufgabe vorzugsweise gar nicht von der Zahl, sondern von der inneren Tüchtigkeit der Teilnehmer abhängt. Alle Mitglieder dieser Diskussionen sind gewiß gerne damit einverstanden, daß das freudige Ergebnis dieser Arbeiten hauptsächlich auch von der vortreflichen Methode abhing, mit welcher der Präsident die Sache behandelte, — er, doch einer der größten Pomologen Deutschlands und für unser Baden für den Obstbau bei Weitem wichtigste Mann — nahm nämlich die Rolle eines Schülers an und unterschied

sich von den Uebrigen durch gar nichts, als daß er auf dem vordersten Stuhle saß. Was nun die Fragen selbst betrifft, so müssen wir uns diesseits auf die wichtigsten beschränken und auch diese möglichst zusammenziehen. Die allgemein interessanteste war jene: „welche Obstsorten sind für die verschiedenen Gegenden — für die verschiedenen klimatischen und für die verschiedenen Bodenarten u. die geeignetsten?“ Diese umfassende Frage ist zugleich diejenige, aus der man den eigentlichen Nutzen und obersten, letzten Zweck unserer Obstfeste am besten einseht, — und einseht, wie das so mühsame Durcharbeiten durch die babylonische Verwirrung der Benennungen des Obstes nur dadurch lohnen wird, weil es eine nothwendige Vorarbeit und unerläßliche Bedingung ist, die wichtigste Obstbaufrage praktisch zur endlichen Lösung zu bringen. (Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 4 columns: Dti. 28. 29., Abende 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. and rows for Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 30. Oktober: Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Haizinger statt der angekündigten Oper: „Marie, die Tochter des Regimentes“: Die Hochzeit des Figaro, Oper in zwei Aufzügen, von Mozart. Figaro: Herr Leser, vom großh. Hoftheater zu Mannheim, zur zweiten Gastrolle.

Freitag, den 31. Oktober: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Herrn Obermayer. Neu einstudirt: Sieben Mädchen in Uniform, Liebespiel in einem Aufzuge, von Angely. Briquet: Herr Obermayer, zur dritten Gastrolle. Hierauf: Jokko, der brasilianische Affe, pantomimisches Ballet in drei Aufzügen, von Taglioni; arrangirt von Balletmeister Ueg, Musik von Lindpaintner.

Kunst-Notiz. [D 874.1] Frankfurt. Im Städel'schen Kunstinstitute ist gegenwärtig eine wohlgeungene, in allen Theilen durchgebildete Kopie der Grablegung Christi von Raphael, aus der Gallerie Borghese in Rom, ausgestellt, auf welche die Freunde der Kunst aufmerksam machen. — Der im vorigen Jahre zu München verstorbene Professor Ferdinand Deurer aus Mannheim hat, während seines langjährigen Aufenthaltes in Rom, diese Kopie als Resultat seines Studiums alter Malerei ausgeführt. Das Gemälde (gleich dem Original, auf Holz, in derselben Größe 5' 2" auf 5' 8") enthält

lebensgroße Figuren. Es ist ein so inniges Verständniß Raphael's in diesem lebensfrischen, farbenhellen Bilde mit seinen edeln Gestalten und ausdrucksvollen Köpfen, daß man es ihnen anseht, wie der Künstler von Anfang bis zu Ende mit Begeisterung gearbeitet hat, und es ihm weniger darum zu thun ist, eine Kopie zu fertigen, als, durchdrungen von dem Geiste seines Vorbildes, dasselbe zum zweitenmale zu erschaffen, was ihm auch herrlich gelungen ist, wie Jeder finden wird, der Gelegenheit hatte, dies Hauptwerk Raphael's, den Glanzpunkt seiner zweiten Epoche, genauer zu studiren. Auch hat der Künstler nicht veräußert, die anmuthigen Kompositionen der drei Predellen, Glaube, Liebe, Hoffnung, grau in grau gemalt, von Raphael einß zum Hauptbilde als Beiwerk bestimmt, beizufügen.

[D 397.3] Karlsruhe. Im Verlage von G. Macklot in Karlsruhe ist erschienen: Kärcher, K., Allgemeine Weltgeschichte. gr. 8. 1842. br. I. Stufe 45 fr. od. 12 gGr. II. Stufe 48 fr. od. 12 gGr.

[D 900.2] Karlsruhe. Anzeige. Frisch angekommen sind: Die ersten neuen Bremer Bricken (Neunaugen), Kaviar, bestgeräucherter Rheintachs, frischer Thunfisch in Del, Sardellen, frische Trüffel, so wie Frommage de Brie, de Neufchâtel, Münster-, Chester-, Parmesan- holl. Süßmilch (Gauda), Edamer Käse, zu den billigsten Preisen bei Karl Arleth,

177 Langestraße, neben dem Gasthaus zum pariser Hof. [D 903.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Die ersten frischen Austern sind eingetroffen bei K. Arleth.

[D 896.2] Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Besitzer der gräflich v. Helmstatt'schen Partialobligationen, welche dem Unterzeichneten ihre Talons zur Besorgung neuer Koupons übergeben haben, werden eingeladen, die Letzteren gegen Rückgabe der für die Talons ausgestellten Scheine in Empfang zu nehmen; auch können diejenigen Besitzer von Helmstatt'schen Obligationen, welche ihre Talons bis jetzt nicht eingeliefert haben, solche nunmehr gegen neue Kouponsbögen bei mir umtauschen. Karlsruhe, den 29. Oktober 1845.

Jacob Kusel.

[D 882.2] Baden-Baden. Verloren oder gestohlen wurde in einem Hause in Baden vor etwa vierzehn Tagen eine Belgische Banknote Nr. 420 im Betrage von 1000 Franken (Billet de banque de la Société générale). Wer dieselbe an das Bureau der allgemeinen Badzeitung in Baden zurückliefert, erhält eine Belohnung von 10 Louisd'or. Zugleich wird vor dem Ankauf Versehen gewarnt. Baden, den 27. Oktober 1845.

[D 895.3] Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Eisenbahntaxe für Brennholz betreffend. Durch allerhöchste Entschliesung aus großh. Staatsministerium ist die Eisenbahntaxe für Brennholz, welches in der Richtung landabwärts versendet wird, auf einen halben Kreuzer für den Zentner und die Wegstunde herabgesetzt worden. Diese Bestimmung, welche sogleich in Wirksamkeit tritt, wird hiemit unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei der Tarberechnung das Gewicht eines Klafters Holz von 4 Fuß Länge, und zwar: hartes Holz in Scheitern zu 36 Zentner, weiches Holz in Scheitern zu 30 Zentner, in Brügeln oder Stangen zu 24 Zentner angenommen wird. Ferner wird noch bemerkt, daß diese ermäßigte Taxe nur dann in Anwendung kömmt, wenn mindestens zwei Klafter Holz zur Versendung gebracht werden, sowie, daß das Verladen des Holzes auf die Eisenbahntransportwagen, sowie das Abladen desselben durch die Versender, beziehungsweise Empfänger, zu geschehen hat. Karlsruhe, den 29. Oktober 1845. Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen. J. A. d. D. Steinam.

[D 897.2] Karlsruhe. Anzeige.

Die ersten neuen Südfrüchte, als: grosse, saftige Tafelfeigen, Mandeln, Zitronat, Pomeranzenschalen, Sultanini, Zibeben, Rosinen, Haselnüsse, Pistazien etc. etc.; kandirte und grüne Früchte, Kapern, Oliven, Zitronen und Orangen etc. sind angekommen bei Jakob Gianl.

[D 879.3] Nr. 30.636. Dffenburg. (Schulden-Liquidation.) Nachbenannte Personen von Rammerde- weier, als: 1) Josef Kiefer mit seiner Frau und 4 Kindern, 2) Heinrich Greminger mit seiner Frau und 3 Kindern, 3) Johann Basler mit seiner Frau und 6 Kindern, 4) Jakob Basler mit seiner Frau und einem Kinde, wollen nach Nordamerika auswandern. Es wird deshalb Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 11. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in diefeittiger Kanzlei anberaumt, und alle Diejenigen, welche Ansprüche an obige Familien zu machen haben, aufgefordert, solche dabei um so gewisser anzumelden, als ihnen später von hier aus keine Zahlungshülfe mehr geleistet werden könnte. Dffenburg, den 20. Oktober 1845. Großh. bad. Oberamt. Lichtenauer. vdt. Schubert.

[D 853.3] Nr. 20.102. Waldshut. (Entmündigung.) Franz Strittmatter von Gdrnühl wird wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Pflegschaft des Joseph Leber von da gesetzt. Waldshut, den 24. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Drever.

Staatspapiere. Wien, 24. Oktober. Sympont. Metalliques 112. 4prozent. 101 1/4; 3prozent. 76 1/2. 1834er Loose 160, 1839er Loose 130 1/4, Bankaktien 1604, Nordbahn 207, Slogans 134, Benedig = Mailand 121, Livorno 116 1/2, Pesth 108 1/2, Bester Brücke —. Paris, 27. Oktober. 3prz. Konsol. 82. 30. 1844 3prz. —, 3prz. konsol. 117. 30. Bankakt. 3355 —. Stadtoblig. 1405. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien reches Ufer 520. —. Unkes Ufer 335. —. Orleanser Eisenbahnakt. 1182. 50. Rouen 1005. —. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 266. 25. Nordbahnaktien 770. —. Blg. 3prz. Anleihe (1840) 99, (1842) 103, Röm. do. 102 1/2. Span. Akt. 36. Basl. 6 1/2. Reav. 101. —.

Table with 3 columns: Frankfurt, 28. Oktober. Prz. Papier. Geld. Rows include Österreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Sardinien 36 Fr. Loose, Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine, Bayern. Obligationen, Baden. Obligationen, Darmstadt Obligationen, Frankfurt Obligationen, Rurhesen. 40 Thlr. Loose, Nassau. Obligationen bei Rothschild, Holland. Integralen, Spanien. Obligationen, Portugal. Konsols, Polen. 300 Lotterieloose.

Table with 4 columns: Gold. fl. fr. Silber. fl. fr. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Randdukaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.